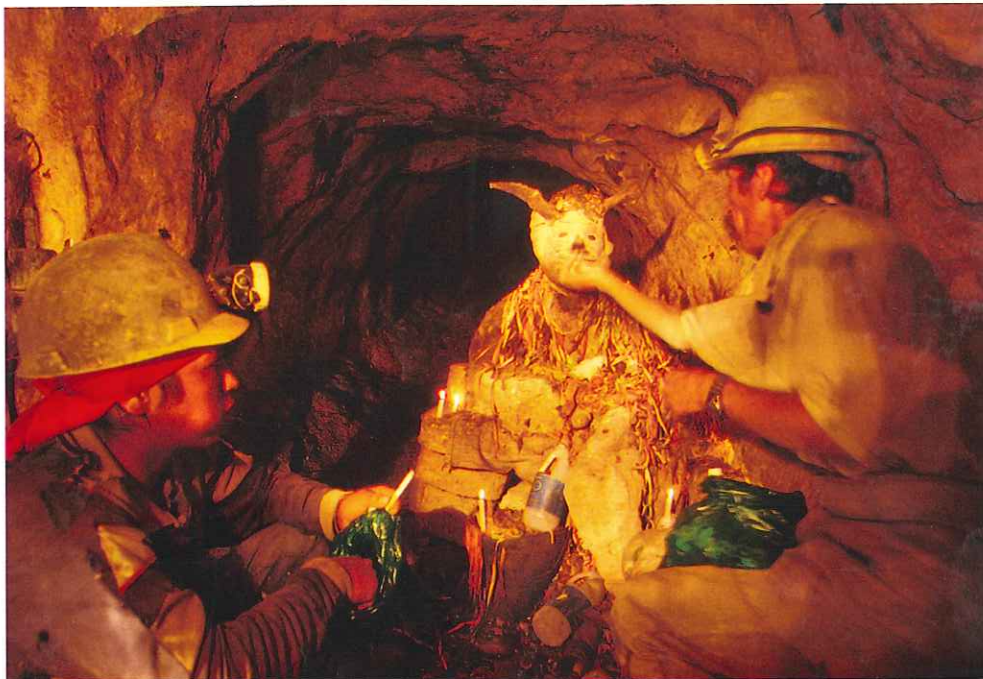


8. Erlebnis HINABSTEIGEN IN DIE MINEN VON POTOSÍ



Unter Tage: El Tío, der gehörnte Schutzpatron der Bergleute, in den engen Stollen. Über Tage: Potosí, mit seinen farnefrohen Häusern und Kolonialbauten die vielleicht sehenswerteste Stadt Boliviens

Angst flackert in den Augen meiner Freundin, als ich sie durch den Felsspalt hieve. Auf ihrem Kopf ein gelber Helm mit Lampe, um ihren Leib ein Gummimantel, um uns herum Dunkelheit. So eng ist die Höhle, dass wir nicht aufrecht sitzen können. Furchige Balken stützen den Tunnel, in der Ferne hören wir ein Hämmern. Wir besichtigen eine Mine in Potosí, der Stadt am legendären bolivianischen Silberberg. Im 17. Jahrhundert die größte Siedlung Amerikas, reicher als Paris und Sevilla, das kräftig schlagende Herz des spanischen Kolonialreichs. Bis 1660 treffen von hier 17 Millionen Kilogramm Silber in Spanien ein und decken zeitweilig die Hälfte der Staatsausgaben. Zum Schaden der Einheimischen: Hunderttausende schinden sich in den Minen, Zehntausende sterben. P'utuqsi, in Quechua bedeutet der Name Lärm, hatte uns mit Blasmusik empfangen. Tag und Nacht marschierten Kapellen

durch die Straßen. Das landesweite Treffen der Schulorchester blies uns einen Radetzky-Soundtrack, zu dem wir die Stadt bestaunten: die blumenprächtigt gemeißelten Kirchenportale, den rosafarbenen Kegel des 4800 Meter hohen „Reichen Berges“, die Dynamitstangen auf dem Markt der Bergleute. Panflöten? Vergiss es. Kalt ist der Maimorgen, an dem wir in die Mine steigen. Bald hinter dem Tor empfängt uns der Teufel. Eine gehörnte Lehmfigur, bedeckt mit Kokablättern, Luftschlangen, Bierdosen. El Tío, der Onkel, ist der Schutzpatron der Bergleute, Satan und Gott des Reichen Berges. Wir verstreuen Kokablätter, kriechen in ein Labyrinth aus steilen, in unmöglichen Winkeln gewundenen Tunneln. Immer heißer wird es, wir stoßen uns den Kopf, wir schürfen uns die Knie auf, husten Staub. Wie kann ein Mensch hier arbeiten? Schweigsam hat die Welt uns

wieder. Auf dem Tonnendach der Kirche La Merced trinken wir Kaffee. Über die maurischen Erker der Altstadtgassen blicken wir zum Kegel des Cerro Rico. Malerischer, verdammt Berg.

NACHMACHEN

■ **Koala Tours** schickt Sie mit ehemaligen Kumpeln in den Berg – und betreibt zudem das renovierte, beheizte Hostel ■ **Koala Den**, Calle Ayacucho 5, Tel. 00591-2/622 20 92, Tour ca. 8 €. Alternativ: ■ **Hostal Colonial**, Calle Hoyos 8, Tel. 00591-2/622 42 65, E-Mail: colonial@boliviahostels.com, DZ 33 €. Stimmungsvolles Haus mit simplen Zimmern, zentral. Zum Aufwärmen ins ■ **Café La Plata**, Plaza 10 de Noviembre/Linares, Tel. 00591-2/622 60 85, www.potosi.com.bo/spanol/publiclaplata.html. Aufpoliertes Kolonialkaffee. Espresso, Selbstgebackenes und: eine Heizung.

Ganz Mutigen rät Autor **Hilmar Poganatz**, doch einmal den 96-prozentigen Schnaps der Bergleute zu kosten.

